

MEINUNG **Falsche Argumente in der Klimadebatte**

26. Januar 2019 19:42 Uhr

"Es gibt gute Gründe für Tempo 130 auf Autobahnen - Klimaschutz gehört nicht dazu"

Der Klimaforscher und Mathematiker Hans von Storch findet, dass der Klimawandel nicht ernst genommen wird und die Sorge darüber in einem See von unwirksamen symbolischen Akten untergeht. Was stattdessen getan werden müsste, um das Klima zu retten.

Ein Gastbeitrag von Hans von Storch



In Deutschland wird über schärfere Tempolimits diskutiert. Dem Klima nützt das aber reichlich wenig, findet Hans von Storch.

©Patrick Seeger / DPA

Die Menschheit bläst derzeit jährlich riesige Mengen von CO₂ in die Atmosphäre. Genauer: 37 Gigatonnen oder 37 Milliarden Tonnen. Das entspricht der Emission von 3008 Braunkohle-Großkraftwerken vom Typ "Schwarze Pumpe". Wenn das politisch verabredete Ziel erreichen werden soll, die Klimaerwärmung auf 1,5 bis maximal zwei Grad zu begrenzen, müsste der weltweite CO₂ Ausstoß spätestens bis 2050 auf Null gefahren werden; und danach sind sogar negative Emissionen nötig, um die Erwärmung zu begrenzen – wir müssen CO₂ aus der Atmosphäre zurückholen. Allein mit Aufforstung von Wäldern kann das nicht gelingen, erforderlich werden großtechnische Lösungen.



INTERVIEW

WELTKLIMARAT IPCC

Klimaforscher über Erderwärmung: "Die nächsten zehn Jahre sind entscheidend"

Wenn man also an dem Ziel festhalten will, ist es höchste Eisenbahn für eine massive Umsteuerung. Doch die gesellschaftliche und politische Debatte zum Klimaschutz erinnert irgendwie an den BREXIT: Manche wollen das 1.5 bis zwei Grad Ziel als unerreichbar aufgeben, andere einen geregelten Ausstieg aus dem Kohlenstoffregime erreichen und andere ein hartes Aufschlagen hinnehmen. Wir erleben eine Mischung aus Nicht-

Ernstnehmen, Schreckensmalerei und symbolischem Aktionismus. Aber ernsthafte erfolgversprechende Bemühungen, die erforderliche Halbierung der weltweiten Emissionen noch vor 2030 oder 2035 zu erreichen, gibt es kaum.

Und je dramatischer wir über vermeintliche Folgen des

Klimawandels schreiben, je stärker wir Ängste schüren, um so schriller werden die Diskussionsbeiträge. So twitterte die Bundestagsabgeordnete Bärbel Höhn vor einigen Tagen "die nächsten Wochen soll kalte Polarluft unser Wetter bestimmen. Ein Zeichen, dass die Golfstromwirkung nicht mehr funktioniert." Eine sachliche Basis für diese Behauptung gibt es nicht. Und wenn der Bundestagsabgeordnete Karl Lauterbach einen Zusammenhang zwischen einem Tsunami in Indonesien und dem Klimawandel twittert, dann kann man sich eigentlich nur an den Kopf fassen. Seriös ist das nicht. Doch mit der inflationären Verbreitung solcher Behauptungen verliert das gute Klimaargument Anerkennung und Unterstützung.

 **Bärbel Höhn**
@BaerbelHoehn

Die [#Klimakrise](#) zeigt Wirkung: die nächsten Wochen soll kalte [#Polarluft](#) unser Wetter bestimmen. Ein Zeichen, dass die [#Golfstrom](#)-wirkung nicht mehr funktioniert. Ähnlich, wie wir es schon im Sommer erlebt haben. Genau das haben Klimaexperten vorausgesagt. realclimate.org/index.php/arch...

237 09:09 - 20. Jan. 2019

If you doubt that the AMOC has weakened, r...
A few weeks ago, we've argued in a paper in Nature that the Atlantic overturning circulation (sometimes popularly dubbed the Gulf Stream realclimate.org)

1.234 Nutzer [sprechen darüber](#)

 **Karl Lauterbach**
@Karl_Lauterbach

Tiefes Mitgefühl für Indonesische Bürger und besonders die betroffenen Familien. Deutschland sollte noch mehr tun um beim Aufbau von Frühwarnsystemen zu helfen. Wir verursachen mit anderen Industrieländern den Klimawandel und sind in besonderer Pflicht. sz.de/1.4264245

271 14:35 - 23. Dez. 2018

Zahl der Toten nach Tsunami steigt auf 373
Etwa 1500 Menschen wurden verletzt, knapp 130 gelten als vermisst. Die Behörden rechnen damit, dass die Opferzahlen noch sueddeutsche.de

990 Nutzer [sprechen darüber](#)

Der moralische Zeigefinger scheint mir in der Klimadebatte so unangemessen wie realitätsfern. Nicht wenige in Deutschland predigen Verzicht auf vieles, angeblich dem Klima zuliebe. Wenn wir Deutschen mit gutem Beispiel vorangehen, so die Logik, dann können wir Menschen in den emissionsintensiven Ländern bewegen, uns zu folgen. Doch wenn man mit Bewohnern etwa Chinas spricht, und nicht nur die Verlautbarungen der Regierungen liest, wird man schnell davon überzeugt, dass das nicht funktioniert. Diese Menschen wollen Verbesserungen in der

Luftqualität, und ansonsten die gleichen oder sogar mehr Annehmlichkeiten im Leben haben, als wir sie seit Jahrzehnten genießen.

Klimakrise wird für andere Zwecke instrumentalisiert

Andere wiederum meinen, dass symbolische Akte, wie Schulstreiks, zu einer Stärkung der Moral führen würden, so dass die Welt endlich einseht, dass nordeuropäische Schüler es besser wissen als die politischen Eliten in den USA, China, Indien, Brasilien oder Nigeria, was im Interesse der Menschen ihrer Länder steht.

Und schließlich gibt es noch jene, die finden, dass eine Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit auf deutschen Autobahnen der "Klimakrise" Einhalt gebieten würde. Wenn man sich den Umfang der so erreichten Minderungen (dadurch, dass nur ein Bruchteil der Autos dann nicht mehr 180 sondern 130 km/h fährt) vor Augen führt, ist klar, dass diese Maßnahme zum Klimaschutz unwirksam ist. Vielmehr ist es bloß eine Wiederholung einer alten, unveränderten Forderung aus den 1970er und 1980er Jahren, allerdings diesmal mit dem Verweis auf das Klima und nicht wie damals auf den sauren Regen und den Wald. Mit anderen Worten – es geht dabei gar nicht um das Klima; vielmehr wird das Klimathema für einen anderen Zweck instrumentalisiert.

Was tun? Ich schlage zwei Änderungen gesellschaftlicher Praxis vor

Zunächst müssen wir Klimawissenschaftler uns ändern. Wir müssen aufhören, nur Sorge vor den Trivialisierungen der Klimaskeptiker zu haben, und auch den Schreckensmalern und ihren dummen Aussagen wie den beiden oben genannten Tweets aktiv entgegenzutreten. Wenn Maßnahmen wie eine Geschwindigkeitsbegrenzung keinen relevanten Beitrag zur CO₂-Reduktion beitragen, dann sollten wir das laut und deutlich sagen. Um nicht falsch verstanden zu werden – es gibt gute Gründe für Tempo 130 auf deutschen Autobahnen, weniger Unfälle etwa oder weniger Staus. Klimaschutz gehört nicht dazu.

Zum anderen sollte sich unser Umgang mit der Option Technik ändern. Technische Intelligenz ist eine der wenigen Ressourcen unseres Landes. Und sie ist auch der entscheidende Hebel, den wir in Deutschland haben, um einen nennenswerten Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Denn von den weltweit 37 Gigatonnen, verantworten wir bloß 0,8 Gigatonnen, also fast nichts. Wir sollten jedoch versuchen, technische Entwicklungen anzustoßen, die es wirtschaftlich attraktiv erscheinen lassen, emissionsfrei zu leben. So dass nicht nur unsere eigenen 0,8 Gigatonnen verschwinden, sondern anderswo Modernisierung so gestaltet wird, dass auch wesentliche Gewinne in der CO₂-Bilanz erzielt werden. Wir könnten diese neuen Produkte zu "open access" machen, wenn wir noch altruistischer sein wollen.

Also – um auf BREXIT zurückzukommen – wenn ein geregelter Ausstieg aus der Nutzung fossiler Brennstoffe politisches Ziel bleiben soll, dann bitte realistisch werden und nicht romantischen Träumen über unsere moralische Zugkraft anhängen oder dumme Räuberpistolen verbreiten. Den Klimawandel, insbesondere seine Größenordnung, ernst nehmen und uns nicht in unwirksamen

Kleinklein verlieren, weil es sonst einen harten Aufschlag geben wird. Aber sich auf den harten Aufschlag vorbereiten – durch laufende Anpassung an die Risiken und deren Änderungen insbesondere in der Dritten Welt. Wenn man dann noch die Geschwindigkeit auf den Autobahnen begrenzen will – bitte gern, aber dann mit einer wahrhaftigen Begründung, nicht mit dem Klima.

Zur Person: Der Klimaforscher und Mathematiker Hans von Storch ist Professor an Universität in Hamburg und Qingdao. Er hat in verschiedenen Funktionen an den Sachstandsberichten des IPCC teilgenommen, und war als Leiter des Instituts für Küstenforschung am Helmholtz Institut Geestacht maßgeblich an der Zusammenstellung der Wissensreports zum Klimawandel in der Metropolregion Hamburg und im Ostseeraum beteiligt.



STERN-GESPRÄCH

KLIMAFORSCHERIN IM INTERVIEW

"Wir werden uns an Extreme anpassen müssen"

Katastrophengeschrei liegt der Klimaforscherin Daniela Jacob nicht. Trotzdem fordert sie ein Umdenken. Das sei eine große Chance für fällige Innovationen.

ERFAHREN SIE MEHR:

ALLEINIGE WAHRHEITSBRINGER?

Gegen die Studien-Gläubigkeit hilft nur, die Luft anzuhalten!

NEWS DES TAGES

Meteorologen sicher: Dieses Winterwetter erwartet uns in den nächsten Wochen

SCHLUSS MIT DER IGNORANZ

Wie es klingen würde, wenn ich eine missionarische Vegetarierin wäre

VIDEO

Wintersturm fegt über Algerien

4000 KILOMETER REICHWEITE

DF-26-Rakete: China testet



DAS KLASSISCHE KARTENSPIEL!

Solitär - Jetzt kostenlos spielen!